

Die Dornenkrone

Nachdem Jesus gegeißelt worden war, heißt es im Passionsbericht des Johannes-evangeliums, flochten die Soldaten „einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf das Haupt und legten ihm einen purpurroten Mantel um“ und verspotteten ihn als „König der Juden“ (vgl. Joh 19,1-3).

Dieses Bild des leidenden Messias mit der Dornenkrone – menschlich erniedrigt und königlich erhaben zugleich – wurde zu einem wichtigen Motiv von Meisterwerken der christlichen Kunst und Kirchenmusik. Diese Kunstwerke sind ein Ausdruck intensiver Passionsfrömmigkeit und haben ihren ursprünglichen Bezugspunkt häufig in der Liturgie. Vor allem in der Barockzeit fand das Motiv der Dornenkrone auf dem geschundenen Haupt Christi in der Verehrung der Gläubigen große Beachtung und wurde zu einem wichtigen Ausdruck der Frömmigkeit jener Zeit.

Eine in dieser Art einzigartige und bis heute gepflegte Passionsfrömmigkeitsform, bei der das dornengekrönte Haupt Christi im Mittelpunkt der Betrachtung und Verehrung steht, ist die sogenannte Heilig-Haupt-Andacht in der Diözese Gurk. Ihren Ausgangspunkt nahm diese Andachtsform in der Klagenfurter Pfarre St. Egid, als in der ersten Hälfte des 18. Jh. die Frau eines Klagenfurter Kaufmanns zum Dank für die glückliche Heimkehr ihres verschollen geglaubten Mannes ein Votivbild anfertigen ließ. Das Bild, das ein unbekannter Meister im Stil der Ecce-homo-Darstellungen des Italieners Guido Reni (1575–1642) gemalt hat, genoss bald große Verehrung, da von Gebetserhörungen in verschiedenen Nöten berichtet wurde. Ab 1742 wurde das Bild in Klagenfurt öffentlich verehrt und in der Folge häufig kopiert. 1749 erbat der Magistrat der Stadt Klagenfurt während einer Epidemie, von der die Stadtbevölkerung heimgesucht wurde, die Abhaltung einer Bittandacht zum Heiligen Haupt. Aus diesem neuntägigen Votivgang, der in die Fastenzeit dieses Jahres fiel, entstand ab 1750 die feste Installation einer Heilig-Haupt-Andacht.¹ Seit der Zeit wird diese Andacht in vielen Kärntner Pfarren vom vierten Fastensonntag bis zum Montag der fünften Fastenwoche entweder – wie in St. Egid – als Novene oder an einigen Tagen gefeiert und in der Diözese Gurk bis heute durch die Eigenfeier „des Dornengekrönten Hauptes Jesu Christi“ abgeschlossen.²

1 Vgl. dazu M. Mairitsch (Hrsg.), *Das Heilige Haupt in Klagenfurt. Festschrift zum 250-Jahr-Jubiläum einer Andacht*. Klagenfurt 1999; F. Glaser / M. Mairitsch (Hrsg.), *Die Strahlen von St. Egid. Festschrift der Stadthauptpfarre in Klagenfurt*. Spittal an der Drau 2008.

2 Vgl. Österreichisches Liturgisches Institut Salzburg / Sekretariat der Liturgischen Kommission für Österreich (Hrsg.), *Die Feier der heiligen Messe. Messbuch. Die Eigenfeiern der österreichischen Diözesen*. Salzburg 1994, 40.

Als liturgische Grundform der „Andacht“ entwickelte sich die Messfeier, der in Klagenfurt-St. Egid heute Rosenkranzgebet und meditatives Orgelspiel vorangehen. Die Messfeier selbst wird musikalisch festlich begangen, wobei vor allem das barocke Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden“ (Gotteslob Nr. 289), aber auch „Herzliebster Jesu“ (Gotteslob Nr. 290) motivisch im Vordergrund stehen. Abgeschlossen wird die Messfeier durch den eucharistischen Segen. In der Regel gibt es im Rahmen der in ganz Kärnten verbreiteten Feierform eine Predigtreihe, zu der ein auswärtiger Prediger eingeladen wird, und die Möglichkeit, das Bußsakrament zu empfangen.

Der Bogen der in der Messfeier am Fest des Dornengekrönten Hauptes Jesu Christi verkündeten biblischen Texte spannt sich von der prophetischen Rede des Jesaja vom Gottesknecht – „ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut“, „verachtet und von den Menschen gemieden“, der „unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen“ habe (vgl. Jes 53,1–6) –, über Ps 31 als Antwortpsalm, in dem Gott als sichere Zuflucht in den Blick kommt, bis zum Evangelium (Joh 19,2–5), in dem Jesus von Pilatus mit dem Hinweis *Ecce homo* vorgestellt wird.³ Auf besondere Weise verbinden sich in diesem johanneischen Bild des Heilands die Motive Passion und Verehrung Christi als König. Im Spott der römischen Machthaber und in der scheinbaren Ohnmacht des Leidenden scheinen die Durchbrechung der Gewaltspirale und die Königswürde Jesu Christi geheimnisvoll auf. Der verkündigten Perikope geht der Dialog mit Pilatus voraus, in dem Jesus sich als König bekennt, dessen königliche Macht aber nicht im weltlichen Sinn besteht, sondern im Zeugnis für die Wahrheit, die er selbst verkörpert.

Im Horizont des biblischen Befundes und seiner theologischen Deutung kann die Dornenkrone in der „Dingwelt der Passion“ als symbolischer Ausblick auf das ganze Paschamysterium gesehen werden. Ihre Bedeutung umfasst nicht nur das Leiden des Herrn, sondern weist bereits auf die Königsherrschaft des zum Vater heimkehrenden Auferstandenen hin und deutet auch seine Wiederkunft in Herrlichkeit an, die der christliche Glaube bekennt.

Stefan Kopp | Paderborn

geb. 1985, Priester, Dr. theol., Prof. für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Paderborn
S.Kopp@thf-paderborn.de

3 Vgl. Österreichisches Liturgisches Institut Salzburg / Sekretariat der Liturgischen Kommission für Österreich (Hrsg.), *Die Feier der heiligen Messe. Messlektionar. Die Eigenfeiern der österreichischen Diözesen*. Salzburg 1994, 32–34.